Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **46 (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chronik

Grundbuchliche Sicherung von Heimatschutz-Objekten

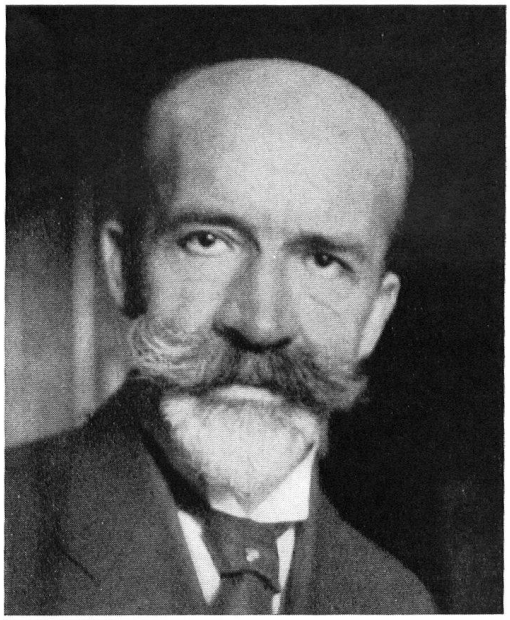
In den letzten Jahren ist die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz namentlich durch ihre Anteile an den Taleraktionen mehr als früher in den Stand gesetzt worden, die Erneuerung und Erhaltung guter Bauten und anderer Schutzobjekte, wie Brunnen, Bäume, Wirtshausschilder usw., durch die Leistung finanzieller Beiträge zu fördern und zu sichern. In allen Fällen, da der Beistand unserer Vereinigung nachgesucht wird, bezeichnet der Vorstand aus seiner Mitte oder aus dem Kreise der Vertrauensleute einen Fachmann, der dem Eigentümer beratend zur Seite steht und der sich darüber vergewissert, daß die Bedingungen, die an die Gewährung des Beitrages geknüpft werden, Beachtung finden.

Oft genügt es aber nicht, die fachgemäße Ausführung der Erneuerungsarbeiten sicherzustellen. Wir müssen auch Gewähr dafür haben, daß das mit unserer Hilfe erneuerte Haus dauernd in gutem Zustande erhalten bleibe und nicht nachträglich durch unschöne An- oder Aufbauten verunstaltet werde. Das erreichen wir durch die Bestellung einer *Dienstbarkeit,* die wir zugunsten unserer Vereinigung ins Grundbuch eintragen lassen (Personalservitut). Dadurch wird z. B. der jeweilige Eigentümer der Liegenschaft verpflichtet, sein Haus stets in gutem Zustand zu erhalten und alle Maßnahmen zu unterlassen, die eine Veränderung der äußern Gestalt des Hauses bewirken würden. In gleicher Weise schützen wir schöne Bäume und Brunnen, gute alte Wirtshausschilder usw.

Natürlich kann die Eintragung einer Dienstbarkeit im Grundbuch nur mit Zustimmung des Eigentümers der Liegenschaft erfolgen. Diese Einwilligung wird aber regelmäßig gern gegeben. Die Interessenahme des Heimatschutzes weckt im Eigentümer einen gesunden Stolz auf seinen Besitz und läßt ihn die Verantwortung spüren, die er seinen Nachkommen und seiner Heimat gegenüber als Bewahrer des ihm anvertrauten Gutes trägt.

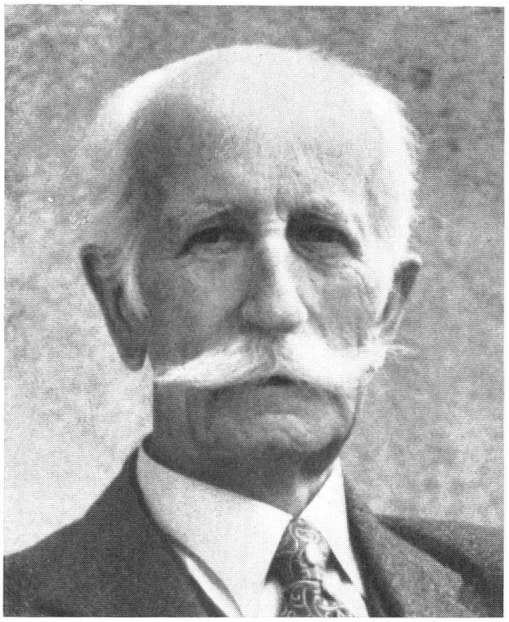
Die Vertrauensleute des Zürcher Heimatschutzes

In den zwanziger Jahren, als der Heimatschutzgedanke schwer um seine Geltung zu kämpfen hatte, erweiterte der Vorstand der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz seine Arbeitsbasis durch Gewinnung zuverlässiger Persönlichkeiten in den einzelnen Bezirken des Kantons Zürich. Durch persönliche Werbung erhöhte sich deren Zahl allmählich. 1927 und 1942 wurde ein knappgefaßtes Merkblatt gedruckt, das auf die Grundsätze von Naturschutz, Landschaftsschutz und Schutz des Ortsbildes hinweist und die Vertrauensleute zur Wachsamkeit gegenüber Verunstaltungen und ungünstigen baulichen Maßnahmen ermahnt. Einen großen Aufschwung nahm die Organisation der Vertrauensleute, als auf zweimaligen Appell hin die überwiegende Mehrzahl der zürcherischen Gemeinden die Kollektivmitgliedschaft des Heimatschutzes erwarb und damit das Recht erhielt, je einen Behördevertreter oder einen anderen Einwohner der Gemeinde als Delegierten in diese Organisation abzuordnen. Der Vorstand erhält dadurch einen lebendigen Kontakt mit den ländlichen Gemeinden. Alljährlich wird eine Zusammenkunft der Gemeindevertreter und Vertrauensleute mit dem Vorstand an einem Sonntagnachmittag im Frühling oder Frühsommer durchgeführt. Das Programm umfaßt jeweils einen Vortrag (Bauberatung, Planungsfragen, Landschaftsschutz, Schutz des Ortsbildes, Baudenkmäler) und eine allgemeine Aussprache. – In dem Heft, das die gedruckten Jahresberichte des Zürcher Heimatschutzes für 1944, 1945 und 1946 enthält, findet sich die »Liste der politischen Gemeinden des Kantons Zürich, ihrer Vertreter und der sonstigen Vertrauensleute«, abgeschlossen im Jahre 1948. Allen Gemeinden und Vertrauensleuten wurde unentgeltlich die Druckschrift »Natur- und Landschaftsschutz im Kanton Zürich und seine Rechtsquellen« zugestellt. Es ist dies ein beim Rechnungssekretariat der kantonalen Baudirektion erhältlicher Sonderabdruck aus dem »Jahrbuch vom Zürichsee« 1944/45, Verlag Theodor Gut & Co., Zürich und Stäfa.



ADRIEN TAVERNEY, 1858–1951
Doyen du Heimatschutz suisse

En la personne du Professeur Taverney, la Ligue du Patrimoine a perdu son doyen qui vient de s'éteindre, le 6 mars, à l'âge de 93 ans, en son domicile à Lausanne. Il fut un président de grande classe pour la Société vaudoise d'art



für Sonntag und in den Ferien durchstreifte er, schwer beladen mit Photoapparat, Stativ und Platten, das Bernbiet, nahm die behäbigen Bauernhäuser, Stöckli und Speicher auf, ja besonders die Speicher, jene alten Schatzkammern der Berner Bauern, deren Eigenart er als Gebilde bäuerlicher Bau- und Volkskunst frühzeitig erkannte. Auf Anregung von Prof. Weese, dem ehemaligen Ordinarius für Kunstgeschichte an der Hochschule Bern, und des bekannten Berndeutschforschers Dr. Emanuel Friedli wählte er hundert der schönsten Bilder aus und veröffentlichte sie samt Text und Sprüchen. Das Speicher-Buch ist heute eine Seltenheit geworden.

Bei dieser Arbeit durfte sich Albert Stumpf der verständnisvollen Mitarbeit seiner Frau erfreuen, die ihn auch auf seine vielen späteren Reisen im In- und Ausland begleitet hat. Während Jahren war er ein geschätztes Vorstandsmitglied unserer Sektion Bern und wurde zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Den Dank des Berner Heimatschutzes brachte Obmann Paul Keller bei der Trauerfeier im Krematorium Bern dar. Der zierliche, leutselige Albert Stumpf, der noch 1949 mit besonderer Freude am schweizerischen Jahresbott im Thurgau teilnahm, wird uns Bernerfreunden fehlen. Er ist im 84. Altersjahr gestorben. F. U.

Mme RACHEL SASIUS DE LA RIVE

En mai 1950 s'est éteinte à La Lignière, près Gland, après quelques mois de souffrances, Madame Théodore Lasius. Fille de Lucien de la Rive (l'un des promoteurs du Parc national) et petite-fille du physicien Auguste de la Rive, elle en avait hérité un vif intérêt pour la science et les phénomènes de la nature.

Après un séjour de quelques années à Paris, elle s'établit aux Chevalleyres sur Blonay avec son époux, Théodore Lasius, qui partageait ses idées. Elle ne s'y borna point à cultiver son jardin, dont les parterres excitaient d'ailleurs l'admiration: elle mit son bouillant tempérament au service des belles causes. N'hésitant pas à prendre la plume lorsqu'elle le jugeait nécessaire, elle fit d'ardentes campagnes, restées célèbres, pour la protection des oiseaux et pour la sauvegarde des sites de la région veveysanne. Elle développait ses solides arguments avec une ferveur qui emportait la conviction.

La Société d'art public de Genève, à laquelle elle n'a pas cessé d'appartenir en dépit de son éloignement, garde le souvenir lumineux d'une femme généreuse, au charme prime-sautier, et noble dans la pleine acception du terme.

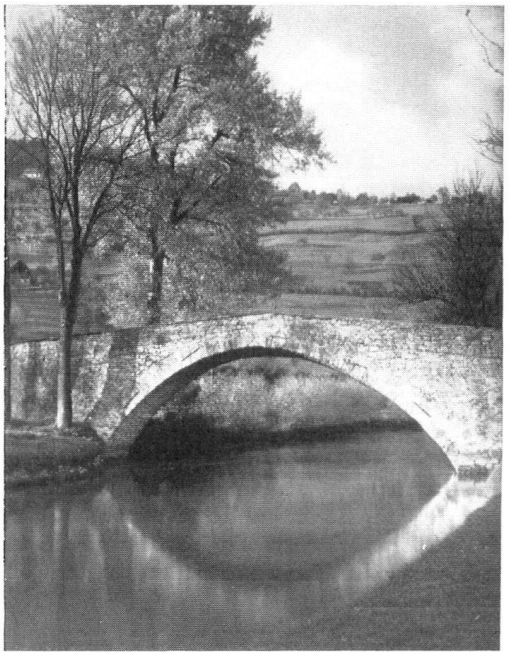
M. M.

Der Schwibbogen über die Sarner Aa wird abgebrochen

Die schlichte, schöne Schwibbogenbrücke, die sich in lieblicher Gegend still über die Sarner Aa wölbt, wird abgerissen, um einer modernen, breiten Brücke Platz zu machen.

Der »Schwibbogen« in der Rüti wurde im Jahre 1756 gebaut, gehörte zu den wenigen noch erhaltenen Steinbogenbrücken der Innerschweiz und war 1943 von der Gemeinde unter Denkmalschutz gestellt worden. Der Schutz dauerte gerade so lange – bis er sich bewähren sollte. – Während Monaten wogte die öffentliche Meinung hin und her, Vorschläge wurden gemacht, um durch eine andere Straßenführung den Schwibbogen wenigstens für den Fußgänger zu erhalten.

Unser Bauberater, Arch. Max Kopp, nahm sich der Sache ebenfalls an. Auch er mußte jedoch erkennen, daß so, wie die örtlichen Verhältnisse sich darstellen, die Umfahrung des Schwibbogens und die Anlage einer neuen zweiten Brücke eine gekünstelte, teure und damit unbefriedigende Lösung gewesen wäre. Die



Alten konnten nicht nur schöne Brücken bauen, sie wußten sie auch an die von der Natur vorgezeichnete richtige Stelle zu setzen.

So war der auch dem Heimatschutz liebe Schwibbogen nicht zu retten. Um so mehr aber wird man sich bemühen müssen, eine neue Brücke zu erstellen, die für die Baukunst unserer Tage Ehre einlegt. Das einstweilen vorliegende Projekt entspricht, wie im Kantonsrat ohne ein Wort der Widerrede festgestellt wurde, dieser Forderung noch nicht. Möge es gelingen, eine Lösung zu finden, mit der auch die um den Schwibbogen trauernden Heimatfreunde sich mit der Zeit versöhnen können. *L.*

Buchbesprechungen

LA SUISSE AUX MILLE HORIZONS *

Il existe encore des promeneurs et même des curieux qui prennent leur joie à tenir en éveil leur perspicacité; preuve en soit M. Pierre Grellet. Grande consolation à une époque où la stupidité accumule les erreurs, les échéances et les déchéances. La race des Ruskin n'est pas éteinte; celle des Xavier de Maistre non plus, tout compte fait. Loué soit Dieu! Il arrive donc que l'on entreprenne à nouveau le « Voyage autour de ma chambre » et même que l'on commence par le toit. « Toit immense hérissé de tourelles et de cheminées », toit vertigineux qui s'élève à 1350 mètres, en moyenne, au-dessus du niveau marin.

Cette Suisse aux mille horizons offre, sur une superficie restreinte, d'infinis contrastes. « En un court espace de temps, on franchit tous les degrés qui mènent de l'Italie aux régions polaires. » Pourtant, même sans flâner aux Iles Brissago ni se perdre dans les glaces, même en se limitant aux lieux habités, il faudra choisir entre les 3146 communes, les 26.000 villages, les bourgs et les villes; il faudra savoir aussi garder le sang-froid devant les pylônes et les tuyaux pour ne point médire obstinément d'une industrie qui, en plus de la lumière, crée des lacs générateurs « d'une beauté nouvelle ». « Tant de diversité rend toute synthèse impossible », s'exclame le promeneur plus ou moins solitaire. Tant mieux. Allons donc d'abord, s'il vous plaît, « où l'on ne va pas ».

A Indemini, par exemple, séparé du Tessin par des montagnes qui l'obligent à tourner le dos à la mère patrie; à Cavajone, si oublié des Helvètes que, pendant plusieurs siècles, ce hameau de la Valteline ne figura sur aucun registre officiel, tellement que ses habitants furent longtemps les seuls gens libres au pays de la liberté chérie: pas de fisc, pas de service militaire, pas d'école. En 1863, l'on découvrit ces paradisiaques. Au lieu d'ériger pour eux un prytanée sacré, une réserve où l'âme nationale eût reverdi, on les traita comme de vulgaires citoyens: ils paient l'impôt, passent à la toise, et les gosses goûtent aux fruits du savoir. A Compatsch, dans le Samnaun, il y a là trois cent cinquante Grisons qui usent d'un dialecte franc inconnu des Alémanes. Naguère encore, ils avaient trois jours de marche à faire pour gagner par le Tyrol leur chef-lieu. L'Axenstrasse est bruyante, célèbre aussi comme le Niagara, « mais la rive d'en face n'est que silence ». Nous irons donc en bateau, à Bauen où Zwyssig est né, et avec lui le *Cantique suisse*. On n'y possède ni chevaux, ni voitures; à quoi serviraient-ils? A Quinten, non plus, au bord du lac de Wallenstadt; l'on n'y peut arriver qu'en barque pour déguster le vin savoureux du terroir.

Aux petites questions que chacun pose, notre cicerone répond tout de go. Quelles sont à votre avis les plus belles places villageoises?

« Il en est une foule de charmantes » mais j'ai mes préférences; je choisis Gais en Appenzell, Ernen en Valais. Que répliquer? le cicerone s'y connaît. Nous aimerions assister à une *landsgemeinde,* direz-vous encore; laquelle nous conseillez-vous?

– A vous cette fois de choisir. Celle du Nidwald, sous de grands tilleuls, est une pastorale; celle d'Obwald, sur la colline du Landenberg, associe un paysage exquis à la cérémonie. Celle des Rhodes-Extérieures se groupe à Hundwil, les années impaires, et paraît évoquer, au flanc d'un tertre de verdure, une cour de Justice du moyen âge; les années paires, elle siège avec majesté sur la place de Trogen. L'assemblée des Rhodes-Intérieures d'Appenzell est de toutes la plus homogène, la plus autochtone; mais il se peut que le peuple de Glaris en impose davantage encore quand il délibère dans son enceinte circulaire, « au pied du farouche Glärnisch ».

Ne posons plus de questions; suivons le guide. Il sait mieux qu'un autre qu'à Auvernier abonde... la bondelle, mais il ne s'en contente. Il quitte les auberges pour admirer les portes à frontons des manoirs où chante une fontaine. A Porrentruy, il se fait ouvrir la résidence des évêques de Bâle; à Bienne, il reconnaît leur logis et celui des abbés de Bellelay, leurs voisins.

La ronde des capitales commencera par la plus ancienne. Que les ruines d'un Avenches de 50.000 habitants recèlent des marbres d'Italie et d'Asie donne à réfléchir, mais que de ses décombres l'on ait exhumé des olives, des dattes

* Par Pierre Grellet. Ouvrage illustré de 64 planches. Fr. 8.60. Editions du Griffon, Neuchâtel, 1950.